

Bericht über das erste Fortbildungsseminar im Institut für
Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart
vom 17.-20.6.1982.

Thema: Griechische Medizin im Corpus Hippocraticum

Leitung: Priv.-Doz. Dr.med.habil.Dr.phil. Renate Wittern, Stuttgart

Teilnehmer: 15 Hochschulassistenten und Wissenschaftliche Mitarbeiter
aus den medizinhistorischen Instituten der Bundesrepublik.

Axel Bauer(Heidelberg), Winfried Effelsberg(Freiburg), Wolfgang Eich(Han-
nover), Klaus-Dietrich Fischer(Berlin), Werner Gerabek(Würzburg), Franz
Josef Illhardt(Freiburg), Norbert Kohnen(Düsseldorf), Michael Kutzer
(Mainz), Brigitte Lohff(Kiel), Sabine Sander(Stuttgart), Peter Schmie-
debach(Berlin), Heinz Schott(Freiburg), Ursula Weisser(Erlangen),
Heike Winkelmann(Göttingen), Volker Zimmermann(Würzburg).

1. Zur Motivation für die Abhaltung eines Fortbildungsseminars.

Ein wesentlicher Grund für die Durchführung des Seminars ergibt sich
aus der besonderen Struktur des Faches "Geschichte der Medizin". Insti-
tutionell der Medizinischen Fakultät zugeordnet, schlägt es eine Brücke
von der Medizin zu anderen Wissenschaften, insbesondere zur Geschichts-
wissenschaft(einschließlich der Allgemeinen Wissenschafts- und Natur-
wissenschaftsgeschichte), zur Philosophie und zur Philologie.
Hieraus erklärt sich die Tatsache, daß innerhalb des Faches neben den
Medizinern auch Historiker, Philologen und andere Geistes- oder Natur-
wissenschaftler tätig sind. Da diese alle jeweils eine recht unterschied-
liche Hochschulausbildung durchlaufen haben, ergibt sich die Notwendig-
keit einer postuniversitären Fortbildung, die- bei Wahrung des inter-
disziplinären Charakters des Faches- eine qualifizierte Vermittlung von
Kenntnissen in den einzelnen Teilgebieten der Geschichte der Medizin
leisten sollte; dies erscheint auch deshalb von Bedeutung, weil der
Medizinhistoriker in der Lehre die Gesamtheit seines Faches vertreten
können muß, da die Einführung der Medizinstudenten- und damit der künf-
tigen Ärzte- in die sozialen und kulturellen Grundlagen der Heilkunde,
in ärztliches Denken, Wissen und Handeln sowie in den Wandel der Vor-
stellungen von Gesundheit und Krankheit im Rahmen des Medizinstudiums
gerade heute seine unverzichtbare Aufgabe ist.

Vor dem Hintergrund einer fünftausendjährigen Entwicklung und Wandlung
der Heilkunde bedeutet dies, daß ein einzelner Wissenschaftler zu einer

Fortbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses nur innerhalb eines begrenzten Gebietes befähigt sein kann; daher wäre die Zusammenarbeit möglichst vieler Institute und Fachvertreter bei dieser Aufgabe wünschenswert.

Auf universitärer Ebene konnten solche Fortbildungspläne bislang aus organisatorischen und insbesondere auch aus finanziellen Gründen nicht verwirklicht werden. Die Durchführung eines ersten Fortbildungsseminars durch die Leiterin des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart, Frau Priv.-Doz. Dr.med.habil.Dr.phil. Renate Wittern, fand daher breites Interesse bei den Assistenten des Faches in der ganzen Bundesrepublik. Die großzügige finanzielle Unterstützung von seiten der Stiftung ermöglichte den Teilnehmern einen dreitägigen, sehr arbeitsintensiven und produktiven Aufenthalt im Stuttgarter Institut mit dem Thema "Griechische Medizin im Corpus Hippocraticum". Über Inhalt und Verlauf des Seminars selbst siehe die Ausführungen im zweiten Abschnitt dieses Berichts.

Der außerordentliche Erfolg dieser Veranstaltung dokumentierte sich eindrucksvoll in dem Wunsch aller Teilnehmer, auch in den kommenden Jahren ähnliche, je etwa dreitägige Fortbildungsseminare durchzuführen, die unter der Leitung von für das jeweilige Thema besonders qualifizierten Fachwissenschaftlern stattfinden sollten.

Als mögliche Themen für die nächsten Jahre wurden insbesondere genannt:

- Geschichte der Psychotherapie
- Medizin in der Romantik
- Rezeption der arabischen Medizin im lateinischen Mittelalter
- Medizin im naturwissenschaftlichen Positivismus nach 1850
- Die Medizin in der Aufklärung
- Mechanistische Konzepte der Medizin (Iatrophysik, Iatromathematik, Iatrochemie)
- Medizin des christlichen Mittelalters
- Das medizinische System von Galen und seine Rezeption
- Paracelsus und seine Bedeutung für die Medizin

In einer abschließenden Diskussionsrunde kamen der Wunsch und die Hoffnung aller Beteiligten zum Ausdruck, daß auch künftig diese Veranstaltungen in der angenehmen und die Arbeitsfreude anregenden Atmosphäre des Stuttgarter Instituts für Geschichte der Medizin mit der Unterstützung der Robert Bosch Stiftung stattfinden können.

W. El. Sam

2. Zu Inhalt und Form des Fortbildungsseminars "Griechische Medizin"

Für die Erarbeitung der antiken Medizin im Rahmen des Fortbildungsseminars war im Hinblick auf die zur Verfügung stehende Zeit (vier Arbeitssitzungen à 3¹/₂ bis 4 Stunden) eine didaktische Reduktion notwendig. Zwei wesentliche Gründe sprachen für eine Beschränkung auf das Corpus Hippocraticum (CH): Das am eigentlichen Beginn abendländischer medizinischer Überlieferung stehende CH hat für die Dauer von etwa 2000 Jahren die Medizin entscheidend beeinflusst, zudem handelt es sich um ein Forschungsgebiet, für das Frau Priv.-Doz. Dr.med.habil.Dr.phil. Renate Wittern, die Leiterin des diesjährigen Seminars, Spezialistin ist.

Inhaltliche Schwerpunkte bei der Auseinandersetzung mit dem Corpus Hippocraticum waren:

- seine Entstehung und die damit in engem Zusammenhang stehende umstrittene Frage der Verfasserschaft,
- die Geschichte seiner Überlieferung und Rezeption, insbesondere das lange Zeit den Gelehrtenstreit beherrschende Problem der inhaltlichen und formalen Strukturierung und Typologisierung der Schriften (Kos-Knidos-Frage),
- die Humoralpathologie als das zentrale medizinische Konzept des CH,
- die diätetische, pharmazeutische und chirurgische Therapie sowie die in der Forschung kontrovers diskutierte Frage der Nichtbehandlung im Falle unheilbarer Krankheit, die überleitete zum letzten Thema
- Ethik im CH; hierbei stand der Hippokratische Eid im Mittelpunkt.

Die Seminarleiterin hielt zu jedem Schwerpunktthema i.S. einer rationellen Informationsvermittlung ein einführendes Referat zum gegenwärtigen Forschungsstand, das den Seminarteilnehmern die daran anschließende Arbeit an den zentralen Textstellen, die im freien Gespräch erörtert wurden, erleichterte. Diese Phasenwechsel von Rezeption und eigener Erarbeitung in Diskussionen erwiesen sich als äußerst fruchtbar für den Lernprozeß. Anregend können die Fortbildungsseminare aber auch auf die Forschung wirken: Bei der Durchführung der ersten Veranstaltung entwickelten die Teilnehmer durch ihre - nur in solch freier Atmosphäre mögliche - unbefangene Mitarbeit neue Fragestellungen und Interpretationsansätze.

Sabine Sanders